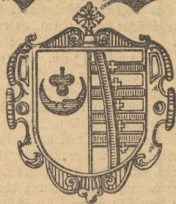


# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Kemberg  
M., in Reuden, Kletta, Duboß, Uckeritz, Gommio und Gaby M und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszelle oder deren Raum 1/2 Pfg., die  
halbpaltene Kellamezelle 1/2 Pfg. Beilagen: 1/2 Pfg. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich 501000 M., durch die Post einschl. Postgeb. 501000 M., freibleibend. Anzeigen: Petit-Zeile 150000 M., Auswärtige 200000 M., Kellamezelle 250000 M.

Nr. 76

Kemberg, Sonnabend, den 22. September 1923.

25. Jahrg

## Arbeitgeberabgabe.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeberabgabe am 8., 15. und 25. eines jeden Monats, also gleichzeitig mit der Lohnsteuer an das Reich abzuführen ist, und zwar in der oder durch Ueberweisung aus dem denjenigen Abgabepflichtigen, die die Lohnsteuer durch Verwendung von Steuernmarken abzuführen. Die Abführung hat jeweils für die dem Fälligkeitstermin vorausgehende Monatsabgabe zu erfolgen. Gemäß am 15. September neue also das Doppelte der in der Zeit vom 1. bis 10. September einbehaltenen Lohnsteuer neben dieser zu entrichten. Sind Lohnsteuerbeträge in der Zeit vor dem 1. September einbehalten und aus irgend einem Grunde z. B. wegen des herrschenden Mangels an Steuernmarken nicht spätestens am 31. August im Ueberweisungszustand oder durch Verwendung von Steuernmarken an das Reich abgeführt worden, so ist nach Entscheidung des Landesfinanzamts Magdeburg auch von diesen Beträgen die Arbeitgeberabgabe zu entrichten. Fälligkeitstermin für diesen Abgabebetrag war zwar der 10. September. Das Finanzamt wird aber, bei Zahlung bis zum 25. September 1923, von der Erhebung von Verzugszinsen Abstand nehmen. Paraführung an die Kasse nach dem 31. 8. 1923 kommt als Befreiungsgrund demnach nicht in Betracht.

## Die Wandergewerbescheine

für 1924 sind bis zum 10. Oktober in der Stadtschreiberei zu beantragen. Mitzubringen sind ein unaufgezeichnetes Lichtbild und der Wandergewerbeschein für 1923. Die Viehhändler haben außerdem die Viehhändlersekretdienstkarte für 1923 der Provinzial-Kassierstelle Magdeburg vorzulegen.  
Kemberg, den 19. September 1923

Die Polizeiverwaltung.

## Aus der Heimat und dem Herze.

Kemberg, den 21. September.  
20. 9. Dollar amlich 181 545 000.—

\* Herbst- und Winterferien in der Provinz Sachsen. Wie das Provinzialschulcollegium mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen die beiden nächsten Ferien folgenmaßen festgelegt: Michaelisferien: Schluß am Sonnabend, den 29. September; Winterferien am Dienstag, den 9. Oktober. Weihnachtsferien: Schluß am Sonnabend, den 15. Dezember; Beginn des Unterrichts am 8. Januar.

\* Es wird darauf hingewiesen, daß die Reichsbahn z. B. erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden hat, ihre Aufgaben für das deutsche Wirtschaftsleben zu erfüllen. Durch die rechtswidrigen Maßnahmen der Besetzungsmächte wird der Verkehr in immer steigendem Maße nach Osten abgedrängt, sodaß sich in den unbesetzten Teilen des Reichsgebietes bei dem ungewöhnlich dichten Verkehr ein starker Wagenmangel geltend macht. Um das Wirtschaftsleben nicht zu gefährden, muß der Personenverkehr, der unmittelbar an die letzte Abwicklung des Güterverkehrs einwirkt, unbedingt eingeschränkt werden. Zu besondern sind alle wirtschaftlich wichtigen Reisen durch das Publikum zu vermeiden und vor allem überflüssige Massenreisen zu größeren festlichen Veranstaltungen zu unterlassen, damit es nicht nötig wird, einschneidende Bahnsperrungen für die einzelnen Verkehrsarten anzuordnen.

8. Meisterprüfung. Die Teilhaber der Firma Franz Roming u. Söhne, Franz Roming, Schlossermstr., Rieflerstr. und Carl Roming, Schlossermstr., Kemberg, haben am 3. September die Meisterprüfung im Elektro-Installations-Handwerk vor der Handwerkskammer in Halle a. S. bestanden.

Naumburg, 17. September. (Eine zeitgemäße Belohnung.) Herr Walter Schlegel in Schönbürg scheidet im „Tageblatt“ eine halbe Milliarde dem zu, der ihm den Dieb seines Fahrrades nennt. Sollte der Spitzhabe selbst zur Enfsicht kommen und sich melben, so will ihm Herr Schlegel außer der Belohnung ein 3 Centner schweres Schwein geben.

Deßau, 19. September. (Strafantrag wegen Buhers.) Die anhaltische Regierung hat gegen alle Wäderneller, die gemäß einem Beschluß der Deßauer Bädercommission am 12. September 9 Millionen Mark für ein markenloses Brot nahmen, Strafantrag wegen Buhers gestellt, weil nach den Ermittlungen der amtlichen Preisprüfungsstelle höchstens 7 Millionen Mark hätten genommen werden dürfen.

Deßau, 17. September. (Ropfabstueber.) In der Nähe der Mädchenvolksschule wurde ein junges Mädchen von zwei unbekannten Männern überfallen. Während der eine dem Mädchen ein Tuch vor das Gesicht hielt, rief ihm der andere den Haarknoten vom Kopf und schritt die Zöpfe ab. Dem Mädchen gelang es jedoch, die Zöpfe festzuhalten, sodaß die beiden unverticäter Sache fliehen mußten.

Vom Broden, 19. September. (Todesfahrt am Broden.) Am Bahnhof Broden verunglückte ein mit fünf Personen besetzter, vom Grafen Schomburg geführter Kraftwagen. Er wurde völlig zertrümmert. Zwei Personen tot, der Führer und zwei weitere unverticet.

Fortsetzung in der Beilage.

## Straliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. September. (17. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte für den deutsch-evangelischen Frauenbund.

1. Kemberg.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.  
2. Gommio.  
Vorm. 9 Uhr: Besegensdienst. Lehrer Winter

Kemberg.  
Dienstag, den 25. Septbr., abends 7/9 Uhr in der Propstst.: Bibelstunde. Propst Meyer.

## Gniest.

Sonntag, den 23. September, von nachmittags 3 Uhr an

**Tanzmusik,**

wozu freundlich einladet  
O. Merker

## Zahn-Atelier

**Fr. Genzel**

Dentist

Vollst. schmerzlinderndes Zahnziehen

Pfombieren in Gold, Silber und Kupferamalgaln

Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstschud, Gold u. unedlen Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

## Küchenkanten

empfehit R. Arnold

Lesen Sie die **'Berliner Morgen-Zeitung'**

mit ausführlichem Kurzzettel, interessanten Leitartikeln, moderner Romane und unterhaltenden und belehrenden Abteilungen

monatlich für 21 Millionen Mark

freiwillig u. ausfchl. Zustellung. Jedermann in den Provinzialstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügl. Blatt neben seinem Lokalblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

## Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr — Frau

| Exempl. | Benennung der Zeitungen usw. | Bezugszeit   | Betrag M.  |
|---------|------------------------------|--------------|------------|
| 1       | 'Berliner Morgen-Zeitung'    | Oktober 1923 | 21 000 000 |

## Quittung.

Obige \_\_\_\_\_ Mark \_\_\_\_\_ Pf. sind heute richtig bezahlt  
1923 Post-Annahme

## Spielkarten

sind wieder vorräthig bei Richard Arnold

Gras- u. Getreidemäher, Pferderechen  
Schrotmühlen, Rübensneider  
Kartoffelquetschen, Pflüge, Eggen  
**Drillmaschinen**

Strohpresen, Jauchefässer, Jauchepumpen  
sowie alle and. landw. Maschinen u. Geräte  
Liefert prompt ab Lager

**Aloys Schmidt**

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt  
Bad Schmiedeberg, Fernsprecher Nr. 80

## 1 guterhaltenes Zimmer

von sauberer gediegener Friedensausführung in Mahagoni

billig zu verkaufen oder gegen Geldeide umzutauschen

Wittenberg, Annendorferstraße 33.

Das Zimmer ist recht überal sehr gut an und besteht aus Sofa mit großem U. bebaub. u. Spiegel, 1 Tisch, 4 Polsterstühle, 1 Zierstuhl, 1 Blumenständer, 1 Gestell mit großem Bild.

## Ab Lager Kemberg sofort lieferbar:

Kartoffelroder  
Eggen :: Kultivatoren  
Drillmaschinen  
Pflüge (Dr. Sad)

Jauchefässer  
Jauchepumpen  
Strohschneider  
Rübenschneider

Separatoren  
Strohpresen  
Garbenbinder  
Schleifapparate

Kreissägen  
" blätter  
" Lager  
Schrotmühlen

Kartoffelquetschen  
Sackarren  
Sackheber  
u. s. w.

Verkaufsbüro für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Weinbergstraße 11

# Frankreichs Sicherheit.

Die beiden Reden, die Poincaré am letzten Sonntag gehalten hat, beschäftigen sich nicht mit der großen Rede Stresemanns vom letzten Mittwoch, die so viele Hoffnungen erweckt hat. Sie befaßt sich in dieser Rede angeblich mit dem deutschen Privatbesitzes wie eine ganz selbstverständliche, nebenbei gebliebene Angelegenheit, über die es sich nicht lohnt, ein Wort zu verlieren. Dagegen wenden sie sich mit ganz besonderer Schärfe gegen gewisse Leute, für welche die Vorschläge des Versailles Vertrags über die Reparationen heute tote Buchstaben sind, die Frankreich kritisieren und verdammen, von ihm die Aufgabe seiner unzulänglichen Reklamationen, und die Revision seiner Forderungen durch Nationen, die am Kriege nicht teilgenommen haben, verlangen. Diese Leute wollen von Frankreichs Forderungen nicht mehr sprechen, obwohl sie doch nicht im geringsten erfüllt sind; was Deutschland unternahm, um Frankreich zu ruinieren, solle der Vergangenheit angehören und im Innern der Ereignisse die Vergangenheit nicht mehr gelten. In der zweiten Rede werden dieselben Leute ironisch dafür bedankt, daß sie Frankreich anstatt positiver Sicherheiten gegen deutsche Angriffe Pakete anbieten, die nichts wert sind und Deutschland nicht im geringsten daran verhindern würden, seine Revanche vorzubereiten und zur Tat zu machen. Es ist klar, daß der französische Minister mit diesen bitteren Worten die englischen Staatsmänner treffen wollte, die in ihrer berühmten Note vom 11. August 1923 alle diese Vorschläge zu einer Beschränkung über die Reparationsfrage gemacht haben. Über weshalb kommt Herr Poincaré jetzt, da hinter den Kulissen Verhandlungen mit der deutschen Regierung im Gange sind, auf diese Note zurück, die er doch schon in einem umfangreichen Altkleid beantwortet hat, das noch unerledigt im Foreign Office ruht? Argentin Anlaß für diese ironische Bitterkeit gegen den Verbündeten ist in der Öffentlichkeit nicht bekannt geworden. Der Ton dieser Reden, ein Ton, wie er nur auf Grund eines tiefen Grolls angeschlagen zu werden pflegt, ist nicht zu erklären, wenn nicht während der letzten Wochen, also seit dem Empfang der französischen Antwort auf die englische Note, von den in Frankreich weilenden englischen Ministern Versuche gemacht worden sind, durch neue Angebote Frankreich zu veranlassen, den Anerbietungen Stresemanns in wenig entgegenzukommen.

Man ist in England der nach meiner Überzeugung unrichtigen Ansicht, daß Frankreichs Vorgehen gegen Deutschland seinen eigentlichen Grund nicht in dem Wunsch habe, bezahlt zu werden, sondern in dem Wunsch, sich für alle Zeiten gegen einen deutschen Angriff zu sichern, und glaubt, daß Herr Poincaré geneigter sein werde, auf die englischen Wünsche einzugehen, wenn man ihm noch einmal das Bündnis anbietet, das am Tage der Unterzeichnung des Vertrags von Versailles sowohl von England als von den Vereinigten Staaten unterfertigt worden, aber vom amerikanischen Kongress und darum auch vom englischen Parlament nicht ratifiziert worden ist.

Wie können Herrn Poincaré nur beifallen, wenn er behauptet, daß solche Bündnisse und auch der vom Ministerium Cuno vorgeschlagene Garantievertrag den schon im Vertrag von Versailles ihm gewährten Sicherheiten keine neuen hinzufügen würde. Aber wir können ihm nicht darin recht geben, daß diese Sicherheiten für Frankreich nicht vollkommen ausreichend seien. Das Gegenteil ist richtig. Noch niemals ist durch irgendeinen Vertrag ein Land in solchem Maße gegen einen Angriff geschützt worden wie Frankreich durch die Artikel 42, 43 und 44 des Vertrages von Versailles. Und diese Artikel bestimmen, daß ein Gebiet von 50 Kilometern Breite östlich des Rheins, abgesehen von den jetzt besetzten holländischen Gebieten, nie von einem deutschen Soldaten betreten werden darf.

und daß, wenn diese Bestimmung von Deutschland verletzt würde, solcher Vertragsbruch als feindselige Handlung und der Vertragsbrecher als Störer des Weltfriedens von allen Staaten, die den Vertrag unterzeichnet haben, betrachtet werden soll. Das Wörtchen „aber“ bestimmt ferner, daß sich alle Mächte verpflichten, gegen jeden Störer des Weltfriedens, mag er nun dem Bunde angehören oder nicht, ihre Gebiete zu schützen. Da ein deutscher Angriff gegen Frankreich undenkbar ist, ohne daß deutsche Soldaten die wehrlos gemachte Grenzschutzzone betreten, so macht ein deutscher Angriff alle Mächte, die den Vertrag von Versailles unterzeichnet haben, mit Frankreich solidarisches. Solche Sicherheit ist noch niemals irgend einem Staate gewährt worden. Und ebensowenig wie Herr Poincaré recht hat, wenn er behauptet, daß Frankreich nur durch die Verewigung der Besetzung des linken Rheinuferes gegen einen deutschen Angriff sich schützen könne, ebensowenig hat er recht, wenn er sagt, daß die ihm nicht genügenden Sicherheiten des Vertrags von Versailles nicht ewig seien. Die Gültigkeit der Artikel 42, 43, 44 hat keine zeitliche Grenze.

Aus den letzten Sonntagreden des französischen Ministers spricht fast mehr Groll gegen England als gegen Deutschland. Er stellt mit Bitterkeit fest, daß Frankreich über die „kleinen Ungerechtigkeiten“, die der englische Verbündete gegen es begeht, enttäuscht sei, und verlegt sich dabei zu einer nur im Grunde einen eitlem Franzosen möglichen Aeußerung. Er sagt, diese Ungerechtigkeiten verziehen die Franzosen, die sich eingebildet haben, sie würden um ihrer selbst willen geliebt. Ist eine solche Einbildung nicht im höchsten Grade erlaulich, aber gleichzeitig charakteristisch für den gallischen Größenwahn? Um seiner selbst willen will man ein Volk lieben, das während seiner ganzen Geschichte mit einer durch keine Eigenhaft gerechtfertigten Anmohung auf andere Nationen herabgesehen hat, als ob sie nicht wert wären, ihm die Riemchen seiner Schärpe aufzuhängen. Um seiner selbst willen soll die Welt das grausamste, blutdürstigste, selbstschädigste Volk der Erde lieben!

Wenn es noch einen Menschen gegeben hat, der solcher Mission Rechnung trug, so muß er durch das, was sich jetzt im Ruhrgebiet ereignet, vor allem aber durch die Reden des französischen Ministerpräsidenten, über die man das ebarische Wort: „mögen sie mich hassen, wenn sie mich nur fürchten“, schreiben könnte, gründlich bedrückt sein. Denn das französische Volk ist jetzt ohne Zweifel das hassenwürdigste unter allen Völkern der Erde. Mg.

## Der Verfolgungswahnsinnige.

Auf die Gesetzesverfassung Poincarés weist folgende Drahtnachricht der „B. Z. am Mittag“ ein bezeichnendes Licht. Danach steht man in gemäßigten Kreisen Frankreichs die Reden Poincarés als einen Beweis seines französischen Willens an uns gegen alle und jeden an. Dieses Willens ist bei Poincaré nie verlaunt, darert klar, daß selbst französische Persönlichkeiten, die sonst kein volles Vertrauen genießen, seinen Glauben bei ihm finden, wenn sie auf Grund persönlicher Eindrücke die Notwendigkeit einer solchen Regelung mit dem Hinweis auf die Zustände in Deutschland betonen und für den ausführlichen Erfüllungswillen der neuen deutschen Regierung Zeugnis ablegen. Poincaré scheint mich als vorher von dem Verdacht erfüllt zu sein, daß sich in diesem Lande die ganze Welt mit Deutschland verdingelt haben (1). Frankreich mit Schlägen und Fäden um seine Reparationsrechte zu betriegen (1) und womöglich der Gefahr künftiger Angriffe preiszugeben. Dieses Willens habe Poincaré auch bestimmt, darauf zu verzichten, Stresemann seine „Evolution“ zu erleichtern, wie es Poincaré hier von verschiedenen französischen Seiten nahegelegt worden ist, wie es allem Anschein nach auch einen Augenblick am Quai d'Orsay geplant war.

## Berweisung der deutschen Vorschläge an die Reparationskommission?

Paris, 17. September.

Zu den gestrigen Reden Poincarés wird in hiesigen unterrichteten Kreisen bemerkt, daß die Pläne Stresemanns bei dem französischen Delegierten der Reparationskommission lebhaftes Interesse gefunden haben, und daß Poincarés gestriger Hinweis auf die Kommission unter diesen Umständen keineswegs einer glatten Zurückweisung des deutschen Vorschlags gleichkommt. Man betont in unterrichteten Kreisen, daß die deutschen Vorschläge bei Tage der Dinge auf jeden Fall der Reparationskommission zur Prüfung vorgelegt werden müßten, und daß eine Ausführung unter oberster Aufsicht der Reparationskommission durchaus denkbar ist, zumal es der Reparationskommission freistünde, nach Belieben andere Organe mit der praktischen Durchführung der von ihr genehmigten Pläne zu betrauen. Allem Anschein nach ist Poincaré durch eine Aussprache mit Barthou, der wieder einmal an die Existenz der Reparationskommission erinnert hat, zu den gestrigen Erklärungen veranlaßt worden.

## Dr. v. Knilling für den Reichsgedanken.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Knilling hielt Sonntag bei einer Bauerntagung in Zantenhausen eine geistreiche Rede. Dr. v. Knilling kam auf seine Anwesenheit mit dem Reichsgedanken Dr. Stresemanns in Wittenberg zu sprechen, wobei er anerkannte, daß Dr. Stresemanns das Vertrauen gegeben hat, sich für ein gutes Auskommen mit den Bändern einzuliegen.

Er hob auch die Bedenken der bayerischen Regierung gegenüber den neuen Steuererlässen hervor und begrüßte die Erklärung in der letzten Kammerrede über die Notwendigkeit einer höheren Arbeitsleistung zwecks Steigerung der Produktion. Zu der Frage der

### Lösung des Ruhrkonflikts

durch direkte Verhandlungen mit Frankreich führte der Ministerpräsident aus: Was aber, wenn die Lösung des Ruhrkonflikts nicht gelingt oder wenn eine Lösung erfolgen sollte, die wir Bayern als unannehmbar bezeichnen müßten? Es liegt in der Tat eine förmliche Strafen- und Parittimmung in der Luft. Politische Gerichte lauden auf, da kommen sensationelle Meldungen über Diskussionen, bald von rechts, bald von links, in Umlauf. Es heißt, die Augen offen halten, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten, ohne den Boden von Ruhe und Ordnung und Gerechtigkeit zu verlassen. Jede Trennung von Reich und Bayern wird in Bayern weit von uns zurück.

## Vor der Annexion Rumes?

Die Regierung von Rumänien ist zurückgetreten. Sie begünstigt ihren Entschluß mit dem Hinweis auf die unzureichend gemordene wirtschaftliche Lage des Landes. Der italienische Minister hat daraufhin folgenden Beschluß gefaßt:

„Nachdem der Ministerrat von dem Befehle Kenntnis genommen“ hat, in welchem Depoin seinen Rücktritt von der Regierung Rumänien erklärt, erachtet er in Erwägung der unnormalen Verhältnisse in Rumänien und in Erwartung einer Regelung der Lage der Stadt den General der Armee und Königlichem Senator Giardino zum Militärgouverneur der Stadt und erteilt ihm den Auftrag, die öffentliche Ordnung zu sichern und die Verwaltung wahrzunehmen.“

Dieser Beschluß wurde der Belgier Regierung und sämtlichen Mächten zur Kenntnis gebracht. Die Frist des italienischen Ultimatus an Jugoslawien ist verlängert worden.

# Treue.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth. (Nachdruck verboten.)

„Sollte das der Anfangsbuchstabe meines Namens sein?“ fragte ich Susanne, und schaute mich in ein so raubendes Herzklopfen, daß sie nur mühsam atmen konnte. Wenn Heßfeld doch irgendetwas gekommen wäre? Gehehen ist die Rosen dort auf dem Fensterbrett? Ein ganz neues, eigenartiges Gefühl beschlich mich, das sonst so ruhige Mädchen, das sich neben der schönen, kindlichen Pia schon so oft vorgekommen war, als wäre die Zeit zum Lieben schon vorbei. Und nun kam da einer an diesen nebligen Herbstmorgen, und starrte so schmerzhaft nach ihren Fenstern und brachte ihr seine schönsten Rosen, die er mit Mühe und Geduld selbst gezogen hatte.

War das nicht herrlich?

Sinnend stand Susanne still, die Entdeckung, die sie da finden konnte, verweirte sie fast. In dem Augenblicke, da die junge Dame sich anschickte, in das Haus zurückzukehren, hörte sie etwas rascheln in dem hinteren Keller. Sie wandte sich um, — Heßfeld stand vor ihr. Er trug den Hut in der Hand, als wolle er sich von der frischen Morgenluft die heißen Stirn kühlen lassen, der leichte Wind fuhr höflich durch sein schimmerndes Haar.

Susanne gab sich Mühe, möglichst unbedungen auszusprechen, doch seiner schüchternen freudigen Liebererregung gegenüber wollte es ihr nicht recht gelingen. Sie bemerkte es wohl, daß die Hand des Inspektors leise bebte, als sie ihm die hübsche rechte und lächelnd sagte: „Guten Morgen, Herr Heßfeld, schon so früh aus den Federn? Waschen Sie öfters solche Morgenpromenaden?“

„Gnädiges Fräulein“, stotterte der Angeredete verlegen, „ich — ich dachte wirklich nicht, — daß —“

„Doch hier schon jemand auf Sie würde?“ half Susanne lebenswichtig der stotternden Rede des jungen Mannes.

Heßfeld nickte und heftete den Blick ebenso schüchtern auf sie, wie vorhin hinauf zu den Fenstern. Susanne war

kaum noch im Zweifel, daß er irgendetwas gekommen war, und es durchschaute sie ein lautes Gefühl der Freude.

„Gnädiges Fräulein. Sie werden sich erkälten“, rief Heßfeld im Tone höchster Besorgnis.

Susanne schüttelte lachend den Kopf. Es tat ihr so unendlich wohl, daß dieser Mann sich irgendetwas sorgte.

„Fürchten Sie nichts“, sagte sie, „ich bin nicht so empfindlich, mir schadet so ein bisschen Morgenkälte durchaus nichts. Ich wundere mich nur, daß Sie so früh herüberkommen. Sie haben Sie nämlich schon eine ganze Weile beobachtet“, bekannte Susanne offen.

Sie mußte lachen, als sie bemerkte, welchen Eindruck ihre harmlos klingenden Worte auf den schüchternen, jungen Mann machten. Er senkte den Kopf und wurde sehr rot.

„Sie haben gesehen, wie — — —“

„Alles“, bestätigte Susanne ernsthaft, da er schon wieder innehielt.

„Alles?“ wiederholte Heßfeld mit einer Überde des Entsetzens.

„Ja, und nun sollen Sie beistehen. Wenn gehören die Rosen, die Sie dort hin legen?“

Der junge Inspektor machte eine Bewegung, als ob er sitzen wollte, blieb aber doch stehen, und schaute so hilflos auf die Tragelein, daß diese wieder lachen mußte.

„Gnädiges Fräulein“, begann er nach einer kleinen Pause, „Sie sagten erst recht, daß in Wittenberg die Rosen niemals so schön geblüht wie in diesen die der Meierei, und diejenigen, die ich — dort hinlegte, sind so fettere Exemplare. Ich habe Sie genau beobachtet, als sie noch in der Kneipe saßen, und wie sie täglich schöner wurden. Es sind die letzten, und da dachte ich, — es würde — Ihnen vielleicht — eine kleine Freude bereiten.“

„D, gemü macht es mir Freude, — aber ich, wie sollte ich denn wissen, daß die Blumen mir gehörten?“ rief Susanne lebhaft ein, als sie bemerkte, daß der junge Mann schon wieder zu stottern begann.

„Ich dachte, Sie müßten das wissen, Fräulein, wenn sollte ich mich sonst Rosen bringen, als Ihnen?“

Susanne erstarrte ein wenig, sie wollte etwas erwidern, als dem Haupte her rasche Schritte erklangen. Kurt kam auf das Paar zu, er machte sehr erlaunte Augen, und schien in heftiger Erregung zu sein.

„Was ist denn das, lieber Heßfeld“, rief er schon vor weitem dem ihn eheerichtig grüßenden Weanten zu, „das Erste, was mir am heutigen Morgen in die Hände fällt, ist Ihre Entlassungsgeld!“

„Ich begreife Sie, Sie man aber wirklich nicht! Weshalb wollen Sie fort, und so plötzlich? Glauben Sie, daß ich einen so pflichttunigen Weanten mit nichts für nichts fortlassen werde? Was Sie konnte ich mich unbedingt verlassen, was fällt Ihnen ein, jetzt auf einmal davonlaufen zu wollen? Ich werde Ihr Gehalt gern erhöhen, wenn es Ihnen zu niedrig dünkt. Oder was geht Ihnen sonst nicht? Sie konnten es doch sagen, deshalb brauchten Sie wirklich nicht gleich zu kündigen! Nun arbeiten mir beide schon seit zwei Jahren zusammen, und sind gut mit einander ausgekommen, und jetzt wollen Sie fort? Ja, weshalb?“

Kurt hatte dem vor ihm stehenden Inspektor die Hand hingestreckt, die dieser höflich ergriff und eine Weile schüttelte.

„Zäßen Sie mich fort, Herr Baron“, hat er dann mit unterwürfiger Stimme, die eine heiserere Erregung verriet, „lassen Sie mich fort, ohne nach dem Warum?“ zu fragen! Glauben Sie mir, daß nur schwerwiegende Gründe mich bestimmen konnten, eine Stellung aufzugeben, die mir nach allen Seiten hin so angenehm war. Aber es muß sein, glauben Sie mir doch!“

„Nein, ich glaube Ihnen nicht, — nicht eher, bis Sie mir alles gesagt haben“, erwiderte Kurt mit ernster Miene, „lassen Sie Vertrauen zu mir, Heßfeld, ich will Ihr Verlies, vielleicht läßt sich ein Weg finden, daß Sie bleiben können; dazu müssen immer mehr, wie einer!“

Der junge Inspektor schüttelte mit einer verzweifeltenden Überde den blonden Kopf.

„Sie können mir nicht helfen, gnädiger Herr, heiner kann es. Wir bleibt kein anderer Ausweg, als zu gehen!“



# Schützenhaus

Sonnabend  
ab 3 Uhr



## Großer Jahrmarkts-Ball



Sonnabend  
ab 3 Uhr

Erstklassige Ballmusik!

Buffet, Keller und Küche bekannt!



### Männer-Turn-Verein, Kemberg

Sonntag, den 23. September, von nachmittags 2 Uhr an auf dem Weinberg

Schülerwettkämpfe, verbunden mit Austragung der Vereinsmeisterschaften, Freischießen und -Regeln.

Von abends 7 Uhr an **Kränzchen.**

Freunde und Gönner des Vereins ladet hierdurch freundlichst ein  
Der Vorstand.



### Zur goldenen Weintraube.

Am Sonnabend, den 22. September, nachmittags von 4 Uhr an

## Großer Jahrmarkts-Ball

Moderne Ballmusik.  
Es ladet freundlichst ein

Neueste Schlager.  
Br. Klages.

### Empfehle zum Jahrmarkt!

Prima

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch  
alle Sorten Wurst  
ff. Bockwurst

**Ewald Ballmann**

### Hotel Palmbaum

Inh.: Arthur Müller  
Telefon 1

bringt seine Lokaltäten in empfehlende Erinnerung.

## Zum Jahrmarkt

besonders reichhaltige Speisekarte

Kaffee - Gebäck - div. Weine und Liköre  
gutgepflegte Biere

Ausspannung - - - - - Auto- und Raderschutz



## Kreissägen

Schrotmühlen

Hand-Drillmaschinen

u. s. w.

sofort wieder lieferbar.

Reparaturen sämtl. landwirtschaftl. Maschinen,  
Lokomobile, Benzol-Motoren.

**H. Gutheil, Maschinenbau.**

## Pergamentpapier

empfehlt **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

## Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

### Landwirtschaftlicher Verein

Kemberg und Umgegend

Sonntag, den 23. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr

### Versammlung

im Gemeindefaal (Rathaus) kein Bierzwang.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Bezug von Saatkartoffeln.
3. Verteilung von 25 Lothkartoffelkalendern 1924.
4. Vortrag des Herrn Lehrer Reichelt über die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion.
5. Vortrag des Herrn Direktor Wenzel (Kornhaus).
6. Verschiedenes, Landbauangelegenheiten.

Der Reichhaltigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht jedes Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand

Herzlichen Dank Allen, die uns bei dem schweren Verlust, der uns traf, Teilnahme erwiesen haben.  
**Familie Frieser**  
Grubelmühle.

## Hotel zur Post

Sonnabend, den 22. September, von nachmittags 4 Uhr ab

## Grosser Jahrmarkts-Ball

Erstklassige Ballmusik

Empfehle

ff. Biere, Weine und Liköre  
Kaffee und Kuchen

ff. kalte und warme Speisen

- - in bekannter Güte. - -

Sichere Fahrräder - Aufbewahrung

Ausspannung.

Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Günther u. Frau**

## Schü-Li

Sonntag Abend

pünktlich 8 Uhr

Der aufsehenerregende Sensationsfilm

# Die blaue Ratte

Ein gewaltiges Abenteuer. ? ? ? ? ? ? 5 große Akte.

Außerdem **Ein weiterer grosser Schlager.** 4 Akte.